

Das Licht

Wo war denn bloß der Fahrradschlüssel? Nacheinander zog sie die Schubladen der Kommode auf, deren Lackfolie sich an mehreren Stellen löste. Fehlanzeige! Vielleicht noch in der Manteltasche? Sie machte zwei Schritte hinüber zu den Kleiderhaken. Dort nahm sie den abgewetzten Mantel und griff in eine Außentasche. Als sie bemerkte, dass es die falsche war, die löchrige, überprüfte sie die andere. Gut, da war er! Jeden Moment würden die Kirchglocken beginnen, die Gläubigen zum Gottesdienst zu rufen. Sie streifte den Mantel über und nahm sich ihre Schuhe, deren letzter Winter gekommen war. Dann schloss sie die Eingangstür der kleinen Wohnung im Hinterhaus und ging über den Hof zu ihrem Fahrrad. Es klapperte laut, als sie damit über das Kopfsteinpflaster der Silbergasse fuhr. Es war ein kalter, sonniger Morgen. Schwer atmend stellte sie ihr Fahrrad in den Schatten des Seitenschiffs und betrat dann wie jeden Sonntag St. Nikolaus. Mit gesenktem Blick steuerte sie eine Kirchbank nahe dem Beichtstuhl an. Von dort aus war der Altarraum gerade noch zu sehen, aber ohne mittendrin zu sein. Sie war noch nicht ganz angekommen, da erhob sich ein Pärchen am Ende der Bank und wechselte zu einem vorderen Sitzplatz im Hauptschiff. Erna setzte sich und knöpfte den Mantel auf. Auch heute entgingen ihr die Blicke der Menschen in ihrem Sonntagsstaat nicht, deren Aufmerksamkeit erst vom Läuten der Messdiener abgelenkt wurde, die jetzt den Chorraum betraten. Orgelspiel erklang und die heilige Messe begann.

Es wurde ruhig in ihrem Innern. Erna fühlte sich fremd unter diesen Menschen hier, doch waren ja auch nicht sie diejenigen, die ihr für die nächsten Minuten Geborgenheit verschafften. Aufmerksam folgte sie der Liturgie, lauschte der Predigt.

Gaudete – freuet euch!, wurde der Gemeinde das Motto dieses dritten Advents verkündet. Adventliche Freude über das nahende Weihnachtsfest. Aber freute sie sich? Würde auch sie das Licht spüren, Jesus spüren, dessen Ankunft in der Welt an Weihnachten gefeiert wird? Sie hatte keinen Christbaum und kein Weihnachtsessen, erwartete keinen Besuch und keine Geschenke. Warum sich also freuen? Doch nur ein Tag wie jeder andere ...

Die Gemeinde sprach das Glaubensbekenntnis, als plötzlich Ernas Wangen warm wurden und ihre Augen blinzelten. Sonnenstrahlen durchdrangen die großen, bunten Fenster und erhellten das alte Gestühl.

Als letzte verließ Erna die Kirche. Dort am Ausgang standen die Sammelkörbe für die Misereor-Kollekte. Sie zog ihr abgegriffenes Portemonnaie hervor, aber es war leer. Hätte sie beim Einkauf gestern mal kein Lotto gespielt! Die zwei Euro fehlten jetzt. Der gefaltete Tippschein starrte sie höhnisch an. Hatte sie ernsthaft geglaubt, diese Zahlen wären etwas Besonderes? Nur weil sie mit viel Fantasie immer wieder eine 13 und eine 12 ergaben? Sie ärgerte sich, so jetzt keinen Beitrag zur heutigen Eucharistiefeyer leisten zu können. Wenn es auch vermutlich eh eine Niete war, so war es das Einzige, was sie geben konnte. Erna warf den Tippschein mitsamt Quittung in den Korb.

Als das Telefon im Pfarrhaus nicht aufhören wollte zu klingeln, war sie längst zu Hause und freute sich auf Weihnachten.